

Bezugsbedingungen:

mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Kimpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig. Telefon Nr. 58. Postsparkassentonto Nr. 71.660.

Wolauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Kimpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gepaltene Betitzeile, Reklamentexten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garnondzeile berechnet. Abonnements und Inserationsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Wolau, Freitag, 18. Jänner 1907.

== Nr. 452. ==

Es gibt kein Trentino.

Zu den Problemen unseres innerpolitischen Lebens, die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchen, gehört, so schreibt die „Trierter Zeitung“, die sogenannte Trentino-Frage. Es wird darunter mancherlei verstanden. Die radikalste Lösung des Problems will bekanntlich einen eigenen Landtag und eine eigene Verwaltung für die ehemaligen Kreise Trient und Rovereto, mit anderen Worten die völlige Zweiteilung des Landes Tirol. Gegen diese Forderung nun richtet sich eine vor kurzem erschienene historische Studie unter dem Titel: „Es gibt kein Trentino.“ Ihr Verfasser ist Herr Wladimir K u l, der bereits durch manche verdienstliche Arbeit auf dem Gebiete der österreichischen Geschichte bekannt geworden ist. Herr Kul geht sorgfältig auf jene Argumente ein, welche die Autonomisten selbst für ihre Forderung ins Feld führen, nämlich die politische und staatsrechtliche Vergangenheit dieser Landesteile, die Nationalität der dort ansässigen Bevölkerung und die territoriale Begrenzung. Angesichts der Bedeutung dieser immer wieder auftauchenden Frage ist es wohl nicht überflüssig, von den Ausführungen des Verfassers Kenntnis zu nehmen.

Was zunächst die historische Vergangenheit des sogenannten Trentino betrifft, so weist Kul nach, daß das Fürstentum Trient während seines ganzen, fast 800jährigen Bestandes (1027—1803) niemals die staatsrechtlichen Qualitäten eines selbständigen Staatswesens gehabt hat, indem es weder territorial noch ethnographisch noch politisch als selbständiger Organismus in die Erscheinung trat. Was insbesondere das ethnographische Moment betrifft, so war die Bevölkerung Südtirols seit jeher ein Mischvolk mit starken germanischen Einschläge und es entsprach nur dieser Tatsache, wenn im Jahre 1027 Kaiser Konrad den Bischof von Trient zum deutschen Reichsfürsten erhob. Vom 12. bis zum 16. Jahrhundert finden wir viele deutsche Burgvögte und deutsche Seelsorger in dem jetzt italienischen Landesteile; die niederdeutschen Ritter Roland und Rudolf von Eicken sind die Gründer von Rovereto, noch 1673 konstatiert der Italiener M a r i a n i, daß zahlreiche deutsche Familien in Trient altansässig sind, und daß die Mehrzahl der dortigen Studenten der „alemannischen“ Nationalität angehören. Er erzählt von dem deutschen Viertel (Contrada tedesca), von der eigenen deutschen Nationalkirche bei St. Peter und von den deutschen Vorträgen in der Accademia degli Accessi. Ja noch im Jahre 1777 bestätigt der Bischof Peter Graf Thun die Privilegien der deutschen Tischlerzunft, der deutschen Schneider und Sattler. Auch das Domkapitel war zum Teile deutsch und nach den ausdrücklichen Anordnungen des Papstes Benedikt XIV. sollen zehn Domherrenstellen für österreichische Untertanen deutscher Abkunft vorbehalten bleiben. Auf 30.000 Seelen bezifferte noch vor 40 Jahren Friedrich v. A t t l m a y e r jene Bevölkerung in den Kreisämtern Trient und Rovereto, die zwar italienisch spricht, aber zweifellos deutschen

Ursprunges ist. Darauf deuten auch die Namen vieler Familien hin: Strobele (Strobl), Ecker (Egger), Cantelperger (Randelberger). Der ganze in Trient ansässige Adel führte deutsche Prädikate und auch viele italienisierte Ortsnamen zeigen den deutschen Charakter.

Das späterhin das deutsche Element zurückgedrängt wurde, liege an dem Eindringen der Venetianer, an den den Italienern gewährten sprachlichen Privilegien, an dem durch die Vermählung tirolischer Fürsten mit italienischen Prinzessinnen geförderten Zugzug italienischer Adelige, Künstler und Handwerker nach Innsbruck, an der Identifizierung von Germanismus und Protestantismus, an der nationalen Propaganda des Italienerstums und an dem bekannten Assimilationsvermögen der Deutschen. Aber jedenfalls könne man die Losrennung dieses Territoriums vom Verbände mit Tirol nicht als eine „Wiederherstellung“ des italienisch nationalen Besitzstandes hinstellen, um so weniger, als das Trientiner Gebiet niemals staatliche Souveränität besessen habe.

Hundschau.

Die Kaisermanöver 1907.

Aus Großwardein wird dem „Pester Lloyd“ gemeldet: Wie aus guter Quelle verlautet, werden die heurigen Manöver in Anwesenheit des Kaisers in der Gegend von Banffy-Hunyad stattfinden. Der Chef des Generalstabes, FML. Conrad von Höhendorf, die Generaltruppeninspektoren G. v. R. Graf Hegküll-Syllenband und FML. G a l g o s z y sowie Korpskommandant FML. v. S c h w i z e r werden im März das Terrain besichtigen.

Erhöhung der Bezüge des Militärs.

In der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses beantragte Freiherr v. L u d w i g s t o r f f eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, mit Rücksicht auf die Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse und im Hinblick auf die Erhöhung der Bezüge aller Kategorien von Zivilbediensteten, die Erhöhung der Gehälter der Offiziere und sonstigen Gagen des Heeres, der Marine und der Landwehr in ernste Erwägung zu ziehen und die nötigen Gesetzesentwürfe vorzubereiten.

Das Deutschtum in Südbungarn.

Zahlreiche deutsche Zeitungen konstatieren mit großer Befriedigung, daß es endlich gelungen sei, die deutsch-nationale Bewegung unter den Deutschen Südbungarns wieder zu beleben. Konform mit den Zeitungsnachrichten berichten auch die magyarischen Blätter über diese Agitation, über Versammlungen und über die Organisationstätigkeit der Deutschen Südbungarns. Wie ferner gemeldet wird, hat sich der ehemalige Abgeordnete Dr. Edmund S t e i n a c k e r, der in Südbungarn zahlreiche persönliche Anhänger besitzt und mit dem deutschen

Clemente sowohl in Südbungarn als auch in der Zips einen lebhaften Kontakt aufrechterhält, kürzlich auf eine Agitationsreise begeben. Seitens der magyarischen Blätter erfahren diese begrüßenswerten Bestrebungen selbstverständlich jenes Entgegenkommen, das die „freihetlichen“ Magyaren stets an den Tag legen, wenn es sich um die freiheitlichen Bestrebungen der Nichtmagyaren handelt.

Der Papst und die slawische Liturgie.

In den nächsten Tagen erscheint eine Enzyklika des Papstes, mit welcher die längst erwartete Regelung der slawischen Liturgie erfolgt. Als Grundlage der Neuordnung gilt das unter Leo XIII. ausgearbeitete Statut mit einigen Abänderungen. Hiernach soll künftighin nur jenen Kirchen die slawische Liturgie gestattet sein, in welchen nachweisbar seit dreißig Jahren ununterbrochen die slawische Messe gelebriert wurde.

50. Geburtstag Wilhelm Kienzl.

Gestern hat in Graz Dr. Wilhelm K i e n z l, der bekannte Dichterkomponist, dessen „Evangelium“ zu den sympathischsten Dichtungen der Opernliteratur zählt, seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert. Dr. Wilhelm K i e n z l sind an diesem Tage zahlreiche und besondere Beweise ehrender Wertschätzung zuteil geworden.

Keine Cherechtsreform.

Der Berichterstatter über die Chereform im Justizauschusse, Abg. Dr. T s c h a n, äußerte sich über die Frage, ob die Cherechtsreform wenigstens insoweit, als sie die Möglichkeit der Wiederverhehlung von gerichtlich Geschiedenen betrifft, noch in dieser Tagung zur Verhandlung gelangen könne, dahin: „Leider müßte diese Frage verneint werden. Die Gründe sind von Seite der Gegner Uebelwollen, auf allen Seiten aber Furcht, weil man vor den Neuwahlen eine so hochwichtige Frage, wo die Meinungen einander so schroff gegenüberstehen, nicht mehr erledigen will. Jeder fürchte sich vor einer bestimmten Stellungnahme, und dies sei auch der Grund, warum die Sitzungen des Justizauschusses beschlußunfähig blieben.“

Erdbeben auf den Samoainjeln.

Aus San Francisco wird gemeldet: Einem Kabeltelegramm zufolge hat ein heftiges Erdbeben die Samoainjeln heimgesucht. Besonders Apia hat durch die heftige Erderschütterung großen Schaden gelitten. Nähere Nachrichten fehlen.

Die spanische Eskader.

Die Verproviantierungsverträge für die vor T a n g e r liegende spanische Eskader gehen Ende Januar zu Ende, worauf die größten der dort liegenden Schiffe nach Cadix zurückkehren werden.

Das Erdbeben in Kingston.

Ueber das Erdbeben in Kingston kommen aus New-York Meldungen, welche die Katastrophe weit entsehrlicher

Feuilleton.

Schlangengefahr in Indien.

Eines hatte ich mir in meiner Jugend fest vorgenommen: nie wollte ich dahin gehen, wo Schlangen hausen. Dennoch bin ich, wie das im Leben nun einmal so ist, nach Indien gekommen. Ich war bei einem Landsmanne eingekehrt.

„Da fällt ja leicht etwas herunter und in die Suppe,“ sagte ich scherzend, auf das nackte Binsengrasdach weisend, das über uns sein Maul aufriß.

„O ja, wenn eine Schlange drin haust,“ versicherten Mann und Frau.

Eine Schlange! Da war sie wieder. Wohin ich nun auch kam, hieß das zweite Wort: Schlange!

„Ist es so schlimm, wie sie alle sagen, daß man nicht gehen kann, ohne auf eine zu treten, und nicht sitzen kann, ohne daß eine herunterfällt?“

Das trübe zu, erklärten sie. Es gäbe keinen Platz, wo sie nicht sein könnten.

„Sogar da oben im Dache?“

Gestern erst sei eine heruntergefallen — mitten unter die Kinder. — Sie zeigten mir die Stelle auf der Grasmatte.

Und gerade eine Kobra! Ich konnte mich noch immer nicht hineinfinden. Als Erzählung, als Lesestück, ja! Aber in Wirklichkeit, und so nahe, nein!

„Die Schlangen, die in die Häuser kommen, sind fast immer Kobras,“ belehrten mich meine Gastfreunde.

„Aber wie entkommen denn die Kinder?“ fragte ich weiter. Ich wußte, daß das Jüngste kaum ein Jahr alt war.

„Die sind natürlich auf und davon gelaufen und haben geschrien! Sie wundern sich, daß die Kinder so prompt das Richtige taten! Das bringen wir ihnen von Geburt an bei. Bei allem, was gekrochen kommt, rufen wir „pütschi“ und reißen aus. Da lernen es die Kinder.“

„Ja, das kann ich wohl sagen: wer in Indien ist, ist stets mitten unter Schlangen. Und das Beste ist noch, daß

er sie nur in den seltensten Fällen sieht. Man hört sie, man fühlt sie, mögen sie auch geräuschlos und verborgen sein. Ueberall habe ich die Schlangen um mich gehabt: im Speisezimmer, im Badezimmer, im Schlafzimmer, im Flur, im Garten, sowie in dem Karren, mit dem ich über Land fuhr.

Die im Badezimmer und Schlafzimmer haben monatelang neben mir gewohnt. Sie wohnten in heimlichen Gängen, in die sie durch Ritzen gelangten, die zwischen dem Türpfosten und der Mauer waren. Denn überall im indischen Hause klast es auseinander, was verbunden worden ist, so der Türpfosten und die Wand — der Fußboden und die Wand — die Badewanne und der Fußboden. Und überall gibt es heimliche Gänge, von der Grundmauer bis zu den Palmyrastämmen, die das Dach tragen. Denn überall gibt es die weiße Ameise. Und diese Miniiererinnen zieht die Ameisenfresserin Kobra nach sich.

Es erregt immer wieder Erstaunen, daß so wenig Europäer durch Schlangen getötet werden.

Man pflegt das damit zu erklären, daß die Europäer Stiefel tragen. Aber höher als die Schuhe der Europäer heben sich die Kobras schon bei ihrem Nachmittagspiel! Wenn sie nun gar springen! Eine überzeugendere Erklärung finde ich in dem Charakter des Europäers. Er ist vorsichtig und greift zu. Der Eingeborene dagegen ist Fatalist und jitiert — das Ungünstigste in jeder gefährlichen Lage. —

In jedem meiner indischen Zimmer hielt ich, leicht erreichbar, Rohrstock und Bechter. Niemals im Dunkeln eintreten, das ist das Hauptgesetz. Einmal übertrat ichs. Freunde besuchten mich. Ich ging voran, nur zwei Schritte über den Flur. Als ich die Tür aufschließen wollte, entfiel mir der Schlüssel. Ich hätte schwören mögen, daß er neben eine Schlange gefallen war. Darum jagte ich die Nachgekommene zurück. Und dann tastete ich nach dem Schlüssel. Ich fand ihn endlich, schloß auf und leuchtete. Da lag sie: eine Kattuotter. Sie tötet langsam, erst nach vier Wochen, und sie verschafft einem Höllenqualen.

Mit dem Rohrstock zielt man nicht etwa nach dem

Kopfe. Man würde ihn schwer treffen. Und wenn sie gereizt ist, springt die Schlange ungeheuer weit und hoch. Man schlägt irgendwohin nach ihrer Mitte und zertrümmert ihr das Knochengestüst. Das nimmt ihr die Federkraft. Wie rasend schlägt dann noch der Kopfteil hin und her, Augen und Mund scheinen Gift auszusprühen und wehe, wenn ihr in diesem Augenblicke jemand zu nahe kommt.

Eine Frau wachte in der Nacht auf, weil sie ein Geräusch, ein feines Pfeifen vernommen hatte.

„Eine Schlange!“ dachte sie und zündete leise das Licht an. Ebenso leise wachte sie die Wärterin ihrer Kinder. Die erhob sich vom Boden, reichte der Frau die beiden kleinen Kinder ins Bett und sah sich um. Da lag die Schlange hinter dem Bettgestell der Frau an der Wand. Sie lag ausgestreckt als wenn sie wandern wollte, sich aber noch einmal umfähe. Sie lag da, wo Wand und Kalkfußboden zusammentrafen.

Weder die Europäerin noch die Eingeborene wagten dort nach ihr zu schlagen. Außer der Kinderfrau schlief niemand von der indischen Dienerschaft im Hause. Es blieb also nur übrig, den Diener aus dem Variadorfe zu rufen. Die Botin blieb aber zwanzig Minuten fort. Während dieser Zeit sahen sich die Frau, die mit ihren hilflosen Kindern allein geblieben war, und die noch immer zögernde Schlange gegenseitig an. Dann endlich kamen Helfer. Sie huschten durch die offenstehenden Türen und Fenster. Sechs oder mehr schwarze Gestalten in weißen Tüchern. Sie umstellten die Schlange und erschlugen sie.

Wenn ich von der Vorsicht sprach, mit der man Nachtschube, Zigarrenkisten und Ähnliches anfassen muß, so dachte ich nicht nur an Schlangen, sondern daneben auch an Zwergottern, Skorpione und noch winzigere Reptilien. Sie sind in Unzahl vorhanden und zum Teile nicht weniger gefährlich als gewöhnliche Schlangen. Und selbst die Arten, die in unserer armäbigen Zone nur geringen Schaden anrichten, sind dort unten ungemein gefährlich.

H. B.

darstellen, als sie durch die ersten Telegramme erschien. Eine Meldung der „Associated Press“ aus Kingston besagt, daß das Erdbeben fast jedes Haus in Kingston zerstörte und alle Häuser im Umkreise von zehn Meilen beschädigte. Ueber das Erdbeben in Kingston werden weiter nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Die Feuersbrunst vollendete das Zerstörungswerk des Erdbebens. Das Geschäftsviertel gleicht einem Hafen glimmender Asche. Etwa 400 Personen sind umgekommen. Tausende sind verletzt. Die Kirchen, öffentlichen Gebäude und Hotels sind zerstört. Unter den getöteten befinden sich bekannte Geschäftsleute.

Der italienische Schulwarr. Der Kampf aller gegen alle in der italienischen Mittelschule hat nun auch zur Bildung eines Vereines der Familienväter geführt, denn schließlich sind es ja die Familienväter, die die Kosten des Krieges zu bezahlen haben. Es bestehen nunmehr vier Parteien: das Unterrichtsministerium, die Lehrer, die Schüler und die Familienväter. Der neue Verein veröffentlicht in den Zeitungen eine geharnischte Erklärung gegen die Lehrer, denen vorgeworfen wird, daß sie die Politik in die Schule tragen und durch ihren geringen Respekt vor dem Minister ein schlechtes Beispiel geben. Die Familienväter stellen sich also auf die Seite der Regierung. Das hat sofort eine Verbrüderung zwischen den beiden anderen kriegsführenden Mächten — den Lehrern und den Schülern — zur Folge gehabt. Was man noch nie erlebt hatte, solange es italienische Schulen gibt — die Herren Schüler fordern Arm in Arm mit ihren Lehrern den Unterrichtsminister in die Schranken! Die erste offene Kriegserklärung ging von dem staatlichen Technikum „Carlo Cattaneo“ in Mailand aus. Der Direktor dieser Schule hat unerbittlich seine Entlassung gegeben, weil das Ministerium eine Lehrerin namens Terruzzi, die dem Direktor nicht genehm ist, an das Technikum berufen hat. Die Schüler erklärten sich sofort mit ihrem Direktor solidarisch und „stellten die Arbeit ein“. Seit einer vollen Woche muß der Unterricht in allen Klassen ausfallen. Die Schüler und Schülerinnen halten jeden Tag großartige Versammlungen ab, fassen Beschlüsse und telegraphieren sie an den Minister. Die Lehrer stehen schadenfroh beiseite. Der Minister seinerseits beschwört Lehrer und Schüler in liebenswürdigen Telegrammen, sie möchten den Unterricht doch wieder aufnehmen, er werde schon alles nach ihren Wünschen ordnen. Aber die Schüler und Schülerinnen lassen sich durch Versprechungen nicht besänftigen. Sie fordern greifbare Garantien — Entlassung oder mindestens Veretzung der Lehrerin Terruzzi. Höchst verduzt und in tödlicher Verlegenheit steht die sozialdemokratische Presse diesem Schülerstreik gegenüber. Sie würde ja für ihr Leben gern Del ins Feuer gießen und die liebe Schuljugend nach Kräften gegen die Regierung aufheizen, aber das geht in diesem Falle nicht. Die Lehrerin Terruzzi ist nämlich Sozialdemokratin. Sie ist dem Direktor nicht genehm, weil sie sehr modern über Liebe denkt. Die streikenden Schüler und Schülerinnen verfechten also mit revolutionären Mitteln eine reaktionäre Sache. Kein Mensch wird mehr aus diesem Wirrwarr klug, nur so viel ist sicher, daß in Italien ein Geschlecht heranwächst, dem Ungehorsam und Mißachtung der Autorität schon auf den Schulbänken einimpft wird.

Locales und Provinziales.

K. u. k. Kriegsmarine. Vom Reichskriegsministerium, Marinektion, wurde mit Dekret belobt der Fregattenkapitän Paul Fiedler für seine vorzügliche Dienstleistung als Stabschef der k. u. k. Eskadre; der Linienschiffsleutnant Felix Neusser für seine sehr erprobte Dienstleistung als Vorstand des photographischen Ateliers des Marinetechnischen Komitees.

Belobung. Dem k. u. k. Freg.-Kapt. Rudolf Pajer Edler von Mayerberg wurde für seine 14 monatliche durch unermüdblichen Eifer und vollste Hingebung betätigte besondere Dienstleistung als Vorstand der Militärabteilung des Hafenadmiralates die belobende Anerkennung des k. u. k. Hafenadmiralates ausgesprochen.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. Torpedoschiff „Alpha“ die Linienschiffsleutnante Johann Lauberger, Eugen Edler v. Rziha, Rudolf Abele (sämtliche als Instruktionsoffiziere); zur Torpedoboots-direktion des k. u. k. Seearsenals, Pola, Linienschiffsleutnant Franz Wutscher; zum k. u. k. marinetechnischen Komitee, Pola, Linienschiffsleutnant Otto Balzar, Linienschiffsführer Viktor Klobucar (beide für die 7. Abteilung); auf S. M. S. „Babenberg“ Linienschiffsleutnant Heinrich Seiß; zum k. u. k. Hafenadmiralate, Pola, Linienschiffsleutnant Josef Kollatz; zum k. u. k. Matrosenkorps, Pola, Linienschiffsführer Alfred Dietrich von Sackenfels; zur Schiffbaudirektion des k. u. k. Seearsenals, Pola, Schiffbauingenieur 2. Kl. Jaroslav Dvofak; zum k. u. k. marinetechnischen Komitee, Pola, Schiffbauingenieur 2. Klasse Julius Schabert für die 1. Abteilung.

Projekt einer staatlichen Schifffahrtlinie nach Dalmatien. Ein neuer, bezüglich der Schifffahrt nach Dalmatien gestellter Vorschlag geht dahin, daß der Frachtenverkehr nach Dalmatien der „Dalmatia“ oder einer anderen zu gründenden Schifffahrtsgesellschaft überlassen bleiben solle, während der Eildienst der Verwaltung der k. k. Staatsbahnen übertragen werden würde. Das Eisenbahnministerium soll zu diesem Zweck mehrere moderne Eildampfer mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 22 Seemeilen bauen, die den Dienst von Triest nach Cattaro in vierzehn Stunden leisten würden. Das Projekt wurde aufs wärmste befürwortet und für geeignet erklärt, der ungarischen und der italienischen Konkurrenz in Dalmatien wirksam zu begegnen. Es scheint, daß der Eisenbahnminister dem Projekt nicht abgeneigt ist, daß aber vonseiten des Vertreters des Finanzministeriums Bedenken geäußert wurden.

Für den Fremdenverkehr im österreichischen Küstenland. Am 15. d. konstituierte sich in Abbazia der Landesverband für Fremdenverkehr für das österreichische

Küstenland unter dem Protektorate des Statthalters Brinzen Hohenlohe. Die erste Mitgliederliste zählt 13 Gründer mit Beiträgen zu 200 Kronen und 120 Mitglieder. Es wurden sechs Arbeitsausschüsse gebildet, die bereits ihre Tätigkeit begonnen haben. Ferner wurde ein Auskunfts-bureau in Abbazia eröffnet, wo alle Anfragen für sämtliche Kurorte an der Adria beantwortet und Prospekte kostenlos versendet werden.

Zigarettenverschleiß in den Gast- und Kaffeehäusern. Die besonderen Lizenzen zum stückweisen Verkauf von Zigarettenpezalitäten, welche den Gast- und Kaffeehausbesitzern über fallweises Ansuchen für ihre Hausstraßen bewilligt zu werden pflegen, waren bisher stets auf einzelne Sorten des In- und Ausländer-Spezialitätentarif beschränkt. Nunmehr hat das Finanzministerium in Willfährigkeit eines vielseitig geäußerten Wunsches jene Beschränkung aufgehoben und gestattet, daß in den fraglichen Hausstraßen von nun an sämtliche tarifmäßige Sorten zum Verkauf gebracht werden dürfen. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft, es entfällt daher für jene Gast- und Kaffeehausbesitzer, welche sich bereits im Besitze einer solchen Lizenz befinden, die Verpflichtung, um die Aufhebung der Beschränkung separat einzuschreiten.

Fiume als Kriegshafen. Die Ungarn, die am liebsten ganz Oesterreich magyarisieren möchten, haben jetzt herausbekommen, daß Pola — anerkanntermaßen einer der besten Kriegshäfen — seinen Bestimmungen nicht entspricht und sie empfehlen, Fiume zum Kriegshafen auszugestalten. Der „Magyarország“ läßt diese Forderung von seinem Budapest Hausdokter für maritime Angelegenheiten folgendermaßen begründen: „Der Kriegshafen von Pola ist eine veritable Mausefalle. Ein zweites Port Arthur. Sein Becken ist sehr eng, so daß, sollte die ganze Flotte bei Gelegenheit einer Blockade im Hafen Zuflucht nehmen müssen, jeder zweite Schuß ein Treffer wäre. Davon, daß wir den Blockadenring durch einen zielbewußten Ausfall paralysieren, kann sozusagen keine Rede sein, da wir nur infoseren besser stehen als die Russen in Port Arthur, daß in Pola zwei Schiffe nebeneinander den Hafen verlassen können, während in Port Arthur nur ein einziges Schiff den Ausgang nehmen kann. Demnach vermöchte der blockierende Feind unsere Schiffe, die ungeheure Summen kosteten, einzeln zu vernichten. Die Fortifikation Polas war ein verhängnisvoller Fehler, weil dessen Behauptung die Verteidigung der östlichen und westlichen Küsten involviert, demzufolge dieselben ihrer ganzen Ausdehnung nach mit Infanterie und Artillerie besetzt werden müßten, damit der Feind nicht landen und Pola nicht im Rücken angreifen kann. Viel praktischer würden sich die Fortifikationen Fiume erweisen. Diesen großen breiten Bufen könnte man jedenfalls besser verwerten, weil er drei Ansätze hat, deren zwei sich seitens der beiden Küsten, der dritte (zwischen der Insel Cherso und der istriatischen Küste gelegene) aber derart leicht und sicher verteidigen ließe, daß in der Mitte des Kanals mit Hilfe mächtiger fortifikatorischer Werke eine künstliche Insel gebildet würde. Unter dem Schutze dieser Insel vermöchten rechts und links auch dreißig Schiffe in Tirailleurlinie auszufallen. Zur Blockade des großen Fiumaner Bujens und dessen dreien Flotten wären 40 bis 45 große Kriegsschiffe erforderlich, während zur Blockade Polas ein Drittel dieser Kriegsmacht ausreichend wäre.“ — Wenn niemals, so ist hier der Wunsch zum Vater der Gedanken geworden.

Deutschenehe. Gegen Herrn Paul Bogatschnigg, der die Triester Deutschen gelegentlich des Deutschen Volkstages in Leoben vertreten hat, wurde seitens seiner radikalitalienischen Kollegen vom k. k. Postamt Triest beim Hofrat Pataj eine Anzeige erstattet, weil Herr Bogatschnigg einen für Klagenfurt erbetenen Urlaub dazu benützt habe, an dem Volkstag in Leoben teilzunehmen. Sic!

Wichtig für Wähler. Jene der Wehrmacht angehörenden Personen, die das Wahlrecht nicht ausüben dürfen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie in dem Falle, als sie Realitäten besitzen, deren Besteuerung das Wahlrecht garantiert, durch Vollmacht wählen können. — Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Reklamationen jeder Art schon jetzt eingebracht werden müssen. Ueber die Reklamationen entscheidet eine Kommission der gegenwärtigen Gemeindebehörde. Rekurse gegen die Entscheidungen dieser Kommission müssen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft eingebracht werden.

Ball des Veteranenvereines „Kronprinz Rudolf“. Am 2. Februar veranstaltet der Veteranenverein „Kronprinz Rudolf“ in den Theateräumlichkeiten einen Ball, der überaus prächtig verlaufen dürfte. Ein amüsanter Programm wird für die Unterhaltung der Gäste Sorge tragen und angenehme Ueberraschungen bringen. — Das Vereinspräsidium erlaubt sich hiermit, die Angehörigen der Kriegsmarine und des Heeres sowie alle Gönner und Freunde um zahlreiche Teilnahme zu eruchen, wobei bemerkt wird, daß Einladungskarten nicht erforderlich sind. Karten für Logen sind in der Schürmerischen Buchhandlung erhältlich.

Einsichtnahme in die Wahllisten. Die Einsichtnahme in die Wahllisten und Abschriften daraus können — so unangenehm das ist — nicht verboten werden. Um aber die Abschriften aus den Wahllisten, die wie bis jetzt konstatiert wurde, manch schweren „Stratum“ enthalten, dennoch zu verhindern, ist man hier auf einen ebenso einfachen wie wirksamen Trick verfallen: Alle möglichen Leute, die mit den Wahllisten zumeist gar nichts zu tun haben, werden dazu angehalten, die Personen, welche mit den Abschriften beschäftigt sind, zu stören, indem sie just zur Zeit, da die Abschriften vorgenommen werden, die Einsicht in die Wahllisten verlangen. Und so lange die Einsichtnahme in die Listen erfolgt, können Abschriften nicht vorgenommen werden. Sehr schlaue! Gleichzeitig aber sehr bezeichnend, denn durch diesen Vorgang wird bewiesen, daß die Wahllisten so manches enthalten, was das Tageslicht scheuen muß. — Gestern vormittags hat sich in dem Gemeindebureau, in dem die Wahllisten auflegen, ein aufregender Vorfall abgepielt, indem ein Beamter der Gemeinde, der die Abschriften um jeden Preis

verhindern wollte, fast handgreiflich geworden wäre. Dem Vorfalle wurde durch das Zutreten einer kompetenten Persönlichkeit ein Ende gemacht. Nachdem man dann eingesehen hatte, daß mit Brutalitäten nichts auszurichten sei, wurde der oben erwähnte Trick ins Treffen geführt. Zahlreiche Personen drangen kurz nach dem Vorfalle in das Lokal und machten durch ihre „Einsichtnahme“ in Wahllisten, die doch sicherlich im radikalitalienischen Stil zugestuft sind und deshalb für radikale Italiener weiter kein Interesse besitzen, den Abschriften ein Ende. Nun, auch diese Wägen werden nicht helfen. — Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals eindringlich aufmerksam gemacht, daß Einsichtnahmen in die Wahllisten von höchstem Interesse sind und daß jene Personen, die gelegentlich keine Wahllisten erhalten sollten, unbedingt reklamieren müssen.

Maskenball im Hotel Belvedere. Heute findet im Hotel Belvedere abermals ein Maskenball statt. Der Maskenball, der sich den bereits stattgefundenen Veranstaltungen voraussichtlich würdig anschließen wird, beginnt um acht Uhr abends.

Schantsteuer der Apotheken. Bekanntlich haben nach § 11 P. IV des Schantsteuergesetzes, die den Verkauf von gebrannten geistigen Getränken nur nebenbei betreibenden Handelsgewerbe für diesen Geschäftszweig bloß den fünften Teil der sonst für den Ausschank entfallenden besonderen Abgabe zu entrichten. Es ist nun die Frage aufgetaucht, ob auch Apotheken, welche sich mit einem derartigen Nebenbetriebe beschäftigen, unter die Handelsgewerbe im Sinne der erwähnten Gesetzesstelle einzureihen seien. Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium in einer vor kurzem im Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen getroffenen Entscheidung diese Frage prinzipiell bejaht und erkannt, daß die fragliche Begünstigung auch den Apotheken zukommen habe.

Ein seltener Fisch. Aus Sebenico wird geschrieben: Dieser Tage brachten einige Fischer einen großen einen Meter langen und 58 Klg. schweren Fisch in die Fischhalle. Da ihnen der Fisch ganz unbekannt war, trauten sie sich nicht, ihn zu essen, oder ihn zu verkaufen, da er ja auch giftig oder ungenießbar sein konnte. Sie baten darum den Lehrer B. Belamaric, der Mitglied der Orts-Fischerkommission ist, den Fisch zu besichtigen. Der Lehrer bezeichnete den Fisch als Lavarus Imperialis Hof und riet den Fischern, ihn getrost zu verspeisen oder zu verkaufen. Man dachte zwar zuerst daran, das prachtvolle Exemplar für das städtische Museum zu präparieren, doch da der Schwanz stark beschädigt war, wurde davon Abstand genommen.

Ein Kind verbrannt. Aus Zara wird geschrieben: In Babinj in Dalmatien hat das Ehepaar Sitiric kürzlich seine drei Kinder allein zu Hause gelassen. Das kleinste, zweijährige Kind näherte sich dem Sparherd, ein Funken fiel auf sein Kleidchen und entzündete es. Das Kind starb bald darauf an den erlittenen Brandwunden. Die Eltern werden vom Gerichte zur Rechenschaft gezogen werden.

Abenteuer einer Köchin. Gestern nachmittags trank sich die derzeit beschäftigungslose, 30 Jahre alte Köchin Anna S. einen so schweren Rausch an, daß sie in in den Straßen der Stadt einen groben Ergeß veranstaltete. Die trinkfeste Köchin wurde schließlich von zwei Wachleuten festgenommen und mittelst eines requirierten Wagens in den Arrest transportiert, woselbst sie bis zur Ernüchterung einquartiert wurde.

Militärisches.

Mission. General-Schiffbau-Ingenieur Sigmund Popper wird in Mission nach Wien abgehen.

Urlaube. L.-Sch.-S. Josef Kollar drei Monate, L.-Sch.-S. Johann Haracic drei Monate (Oester.-Ungarn, Frankreich und Belgien); Maschb.-Ob.-Ing. 3. Klasse Josef Simnic drei Monate (Budapest und Oester.-Ungarn); 14 Tage L.-Sch.-S. F. Bojibar Mazuranc (Oester.-Ungarn); 3 Tage Maschb.-Ob.-Ing. Viktor Koch (Raibach).

Drahtnachrichten.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 17. Jänner. (Ung. Tel.-Kor.-Bur.) Präsidium Justiz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr vormittags. In fortgesetzter Spezialdebatte über das Budget des Ministeriums für Kultus und Unterricht vertritt Baron Banffy seine Ueberzeugung, daß die Verstaatlichung der nationalen und konfessionellen Mittelschulen angesichts der dort bestehenden staatsfeindlichen Bestrebungen unerlässlich sei. Redner gibt auch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Verstaatlichung in nicht allzuferner Zeit durchgeführt werden wird; gleichfalls sei die Verstaatlichung der Volksschulunterrichtes im Interesse des Ausbaues des ungarischen Nationalstaates unbedingt notwendig. Redner fürchtet, daß die vom Minister in Aussicht gestellten Verfügungen in den nationalen und konfessionellen Volksschulen hinsichtlich des ungarischen Sprachenunterrichtes ebenso wenig den erwarteten Erfolg haben werden, wie die bisher getroffenen Verfügungen. Abgeord. Közöffy (Nationaler Sozialdemokrat) unterbreitet einen Beschlußantrag, wonach sämtliche Volksschulen verstaatlicht und unter Reduzierung des Präsenzstandes der Armee die Lehrergehälter erhöht werden solle. Der Unterrichtsminister Graf Apponyi kommt auf die von einzelnen Rednern bereits erwähnte, neuerlich zutage getretene alldeutsche Bewegung in den südlichen Gegenden des Landes zu sprechen, von welcher er Kenntnis habe und meint, er habe auch mit Befriedigung davon Kenntnis erhalten, daß diese Bestrebungen bei unseren südlichen Bürgern deutscher Zunge keinen Boden gefunden haben.

Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 17. Jänner. Die gestrige Bischofsversammlung beschäftigte sich, wie verlautet, mit der Möglichkeit der Abhaltung des Privatgottesdienstes. Der Erzbischof von Avignon erklärte, daß das lediglich ein Gottesdienst für die Reichen wäre. Auch die meisten Bischöfe sprachen sich gegen die Idee des Privatgottesdienstes aus und meinten, selbst wenn die Geistlichen genötigt sein sollten, die Kirchen zu

verlassen, müsse man für die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes in Privatgebäuden sorgen. Unter die Bischöfe und Geistlichen wurde gestern eine auf Anregung hervorragender Bischöfe geprägte Denkmünze verteilt, die auf der einen Seite den Christusstumpf und auf der anderen Seite ein von einem Delzweige umschlungenes Kreuz und das Wort „Liberte“ trägt. Die Denkmünze soll als Einigungszeichen und als Protest für alle französischen Katholiken dienen. Das Erträgnis soll kirchlichen Zwecken gewidmet sein.

Paris, 17. Jänner. Die Regierung hat den Bürgermeister von Montreuil bei Clermont-Ferrand zeitweilig seines Amtes enthoben, weil er die Kirche gesperrt und einen Geistlichen anlässlich eines Leichenbegängnisses den Zutritt zur Kirche verweigert hatte.

Unfall.

Budapest, 17. Jänner. In der Nähe des Rakosher Bahnhofes riß der Draht der Telephonleitung. Durch den elektrischen Strom wurden die Pferde des Wagens, in welchem die Gemahlin des Hofmarschalls Grafen Ludwig Apponyi fuhr, getötet. Die Gräfin und der Kutscher blieben unverletzt.

Demonstrationen in Sofia.

Sofia, 17. Jänner. Während der Eröffnung des Nationaltheaters kam es zu Demonstrationen seitens der sozialistischen Universitätskorporation, wobei Ausschreitungen stattfanden. Militär schritt ein und stellte die Ordnung wieder her.

Eröffnung der Cortes.

Madrid, 16. Jänner. Im Ministerrat machte der Präsident Mitteilungen von den günstigen Dispositionen der Führer der Gruppen der liberalen Partei gegenüber dem Kabinette, namentlich bezüglich der Vereinsgesetz-Vorlage. Der Ministerrat beschloß infolge dessen, die Cortes am 21. d. wieder zu eröffnen.

Erdbeben in Kingston.

Washington, 16. Jänner. Das Marineministerium erhielt durch drahtlose Telegraphie aus Guantanamo (Kuba) die Nachricht, daß Admiral Evans an Bord des Torpedobootes „Whipple“ nach Kingston fuhr, um dort die nötige Unterstützung anzubieten. Die Schlachtschiffe „Missouri“ und „Indiana“ gingen ebenfalls dahin ab. Zwei Proviantsschiffe, die zur atlantischen Flotte stießen und mit Vorräten versehen waren, erhielten den Befehl, sofort nach Kingston abzufahren, wo die Ladung unter die Notleidenden verteilt werden soll.

Wien, 17. Jänner. Der Kaiser beehrte den Abt des Chorherrenstiftes von Herzogenburg, Schmolz, und den Statthalter von Dalmatien, Kardelli, in ihrer Eigenschaft als Geheimräte.

Wien, 17. Jänner. Gardelapitän Graf Beck legte heute vormittags den Eid in die Hände des Kaisers ab.

Santiago de Chile, 17. Jänner. Die Kammer hat die vertrauliche Einladung der Washingtoner Regierung, dort eine Botschaft zu errichten, einstimmig angenommen. Präsident Roojvelt begründete seine Aufforderung damit, daß er den Eindruck verhindern wolle, als ob Washington allein Südamerika bemuttert wolle. Chile und Argentinien sollen an der Suprematie teilnehmen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. Jänner 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometerminimum hat sich weiter gegen SSE bewegt und befindet sich heute über Südrussland. Das Hochdruckgebiet mit dem Kern über den Alpen hat gegen N an Raum gewonnen.

In der Monarchie im NW trüb sonst halbberwölkt, an der Adria weiter bei schwachen NW-lichen bis NE-lichen Brisen und Kalmen. Die See ist ruhig.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: heiter bis leicht wolkig, mäßig frische Winde aus dem ersten und vierten Quadranten, keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 771.2 2 Uhr nachm. 774.0

Temperatur . . . 7 . . . + 3.0°C, 2 . . . + 12.0°C.

Regenbesität für Pola: 26.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.1°

Ausgegeben um 3 Uhr 15 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

16. Jänner.

Hotel Central:

Derham Daniel, Reisender, Wien — A. v. Catinelli, k. u. k. Schiffs-Leutnant, Wien — Philipp Groß, Reisender Wien — Huber Paris, Kaufmann, Wien — Milan Kujanin, Direktor, Fiume — Johann Privil, Reisender, Laibach — Alexander Bones, Obergeringieur, Trieste — Max Keller, Kaufmann, Graz — Max Stern, Kaufmann, Wien — Karl Jenuß, Oberinspektor, Innsbruck — Jakob Kohn, Reisender, Fiume.

Hotel Stadt Trieste: Arturo Binzi, Kommissionär, Trieste — Josef Feigl, Reisender, Wien — Rudolf Belchowsky, k. u. k. Oberleutnant, Wien — Karl Burg, k. u. k. Mar.-Unteroff., Pola — Georg Raal, k. u. k. Masch.-Wärter, Pola — Maria Robinis samt Tochter, Hotelierin, Livorno — Augustine Rabensteiner, Private, Pola — Maria Rabensteiner, Private, Pola — Karl Seblazel, Reisender, Wien — Johann Berlinger, k. u. k. Unteroffizier, Pola.

Hotel Imperial:

Lovro Sebenik, Privatier, Laibach — Artur Canetto, Kaufmann, Trieste.

Hotel Dela Ville:

Alexander Barbieri, Reisender, Trieste — Elisabeth Weigl, Kellnerin, Graz — Anton Taulat, Fleischhauer, Orsera — Franz Einhard, Privatier, Wien.

Hotel Due Mori:

Domenico Frigo, Ingenieur, Asiago — Johann Maravol, Reisender, Fiume.

Hotel Brioni:

Biktor Benedikter, k. k. Oberdirektor, Capodistria — Submila von Guttenberg, Private, Graz.

Eingefendet.

(Für die unter dieser Rubrik gebrachten Notizen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Um jedweden falschen Aussagen entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, daß ich laut kreisgerichtlicher Entscheidung vom 8. Dezember 1906 von meiner Frau gesetzlich geschieden bin und daher für ihr weiteres Tun und Lassen jede Verantwortung ablehne. Wilhelm Stecher.

Wegener, „Wir jungen Männer“. Kaum waren die ersten Exemplare dieses Wegener-Buches über das sexuelle Problem des gebildeten jungen Mannes ausgegeben, da öffnete sich dem Werke sogleich der Weg zur unverheirateten Jung-Männerwelt: Wer sich früheren Schriften dieser Art gegenüber kühl und ablehnend verhalten hatte, weil er (mit Recht oder Unrecht) Engherzigkeit, Kopfhängerei und Philistertum hinter ihnen vermutete, der empfand bei der rücksichtslosen Offenheit dieses Buches sofort: „Hier ist etwas anderes!“ So hat dies Buch eines Mannes, der es verknüpft zu „predigen“, zu „belehren“ und zu „schelten“ einen Erfolg gehabt, wie ihn ein solches Buch noch nie hatte. Bereits Anfang Dezember erhielten das Sechzigste Tausend der deutschen Originalausgabe und zurzeit werden Uebersetzungen in die französische, italienische und tschechische Sprache ebenso wie weitere Tausende der deutschen Ausgabe gearbeitet. So beginnt das Buch die Welt zu erobern! Preis 2 Kronen 16 Heller. Ohne Kaufverbindlichkeit gern zur Ansicht! Zu haben in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Advertisement for Anker-Liniment Capsic comp. and Anker-Bain-Crepeller. Includes text: Schutzmarke: „Anker“ Liniment. Capsic comp., Anker-Bain-Crepeller ist als vorzüglichste Schmerzmittel und ableitende Einreibung bei Gelenksentzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richter's Apothekes zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Advertisement for Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten. Includes text: Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten Kautschukstempel Siegelmarken jeder Art in feinsten Ausführung liefert schnell und billig Buchdruckerei Josef Krmpotić, Pola.

Advertisement for Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft. Includes text: 5 K und mehr per Tag Verdienst! Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verlaufen die Arbeit. Thos. H. Whittick & Co. 321 BUDAPEST. IV., Havas-utca 3-432.

Kleiner Anzeiger. Various small advertisements including: Weinstellerei, Gelegenheitskauf in Pola, Zwei Wohnungen, Kleiner Dynamo, Arbeiterwohnungen, Jarotti & Co., Personalcredit für Beamte, „Brioni“-Uhren, Verschiedene Zeitschriften, Bedienerin, Geprüfte Lehrerin, Zwei kleine möblierte Zimmer, 2 tüchtige Grobarbeiter, Schöne, kleine Brillant-Ohrgehänge, Zeitschrift, Drei Zimmer, Großes Gebäude samt Zubehör, Verloren hat sich am Samstag, den 12. Jänner ein junger Hund, Gelegenheitskauf, Journal-Versezerkel.

Advertisement for Anatomisch-pathologisches Institut. Includes text: Nur kurze Zeit in Pola zu sehen! Neben der Markthalle Anatomisch-pathologisches Institut. Zur anschaulichen Belehrung und zur Vermeidung der so überhandnehmenden Volkskrankheiten, dargestellt nach Professor Neumann und der Hygienischen Gesellschaft in Berlin. Eintritt 40 h. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Nur für Erwachsene. Jeden Freitag nur für Damen.

Advertisement for Oesterr. Creditanstalt für Handel u. Gewerbe. Includes text: K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel u. Gewerbe Aktienkapital und Reserven K 183,000.000 FILIALE POLA, FORO. befaßt sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen; führt Kontokorrenten in Kronen und in fremder Währung, eröffnet Bancogiro-Konten in Kronen und räumt den Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren; gewährt Kredite in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt Vorschüsse auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen; überläßt Anweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das Inkasso von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlostene Effekten etc.; stellt Kreditbriefe aus für alle Plätze des In- und Auslandes; beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung von Heiratskauttionen, Dienstkauttionen sowie Vadien zu Offertbeteiligungen; übernimmt in Verwahrung Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosung, und verwahrt auch Münzen und Preziosen; übernimmt Einlagen in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß; eskomptiert im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß; kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.; emittiert Sparbücher; versichert Lose gegen Ziehungsverluste; vermietet Kassetten in eigener gegen jeden Einbruch und Feuer sicherer großer Kasse. 21

Advertisement for Zeiss-Doppel-Feldstecher. Includes text: Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185. Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 25 Direkter Vertreter für POLA nur: K. JORGO Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Advertisement for Stockenpford-Lilienmilchseife. Includes text: Nicht lesen allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische Stockenpford-Lilienmilchseife v. Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a/E. vormalig Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erhalten. 28 langen. Borrätig à Stück 80 Heller bei: Apotheker F. Eronza, Pola Drogerie G. Tomiaz, Pola Parfumerie Gies. Bernarb, Pola Drogerie G. Trevescovi, Rovigno. Drogerie F. Camus, Bistno

Dörläuchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

77

(Nachdruck verboten.)

„Er soll es nicht bloß zu wissen kriegen, er soll es selber mit ansehen. Sieh, eben als ich über das hohe Ufer lief, kam sein alter Kasten von Gondel aus dem Kropf*) heraus, und in einer Viertelstunde ist er hier, und jetzt ist es Zeit, daß ich das tue, was ich dir Weihnachten auf dem Eise versprochen habe, daß ich ihm einen dummen Streich gerade ins Gesicht hinein mache, damit er mich wegiagen muß.“

„Herregott! Nein, Wilhelm, Wilhelm, ich bitte dich...“
„Nein, nein!“ rief Halsband kurz angebunden, „ich tanze mit dir, und wenn zehre Dörläuchtings darum herumstehen und Feuer und Fett aus den Augen spucken! Ist er unschuldig an den Schabernack, der mir gespielt worden ist, dann wird er's gut vertragen können; und weiß er was davon, dann wird er falsch werden, und dann soll er auch falsch werden. Aus einem Loch muß der Fuchs heraus, und ich will doch mal sehen, wie der Hase läuft.“

Stining bat, Stining quälte, ihr war so bange; Halsband küßte sie wohl freundlich auf den Mund, aber er zog sie ohne Erbarmen in die Bude herein, und mit schwerem Herzen und bebenden Knien mußte sie hinein in des Paneebenso gut wie Karoline Soltmann; und die hopfte und toffelmakers Schleifer. Du lieber Gott, sie war eine Braut,

*) Kropf heißt der Ausfluß des Tolenseflusses aus dem Tolense-See.

trank Punsch und glühte wie eine Bomeranze, und ihre Baden wollten sich nicht färben, ihr Herz schlug wohl stärker, aber auch immer bänger, und als Dürten nun an sie herantrat, nach dem Tanz, und ihrem Halsband guten Tag sagte und sich wunderte und fragte und wieder fragte, da wäre es Zeit gewesen, daß Dürten ihr ihre Weisheit von unseres Herrgotts wunderlichen Wegen und von Disteln und Dornen und von dem, was dahinter liegen könnte, ins Herz gegossen hätte; aber Dürten hatte es schon wieder vergessen, und Stining wollte rein verzagen.

So sah es an diesem Pfingstnachmittag im Nemerowschen Holz aus, und wenn wir Stining und vielleicht auch den Käufer ausnehmen — na, meinetwegen auch den Herrn Konrektor, denn er war in arger Verdrießlichkeit mit dem Stockknopf unter der Nase aus Frau Schults Bude gegangen — dann sah es da eitel lustig aus; aber zu Neubrandenburg im Palais sah es dafür desto ärgerlicher aus. Was hatte auch der Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin nötig gehabt, an diesem Pfingsttag einen reitenden Boten expresse an Dörläuchting von Mecklenburg-Strelitz zu schicken? Aber was hilft das Neben darüber? Der Mann war da, Rand hatte ihm einen Brief abgenommen, und Dörläuchting hatte ihn eigenhändig erbrochen und selber gelesen; und als er damit fertig war, sagte er ganz behaglich: „Rand, wir kriegen morgen Besuch. Unser Vetter Lieben von Mecklenburg-Schwerin wird uns morgen von Berlin aus ein bißchen besuchen mit anständigen Gefolge und uns sein Kompliment machen.“

„Und das sagen Sie so, wie wenn dabei nichts los wäre? Und das sagen Sie mir so unschuldig? Nein, Durch-

laucht, das geht meiner Lebtag nicht! Den Besuch können wir augenblicklich nicht annehmen. Wir müssen was von Krankheiten oder Verhältnissen oder anderen Regierungssachen ausfindig machen.“

„Was fällt dir ein?“ fragte Dörläuchting und zog die Stirn in Falten; „wir werden doch unseren Verwandten empfangen können?“

„Können wir auch, Dörläuchting, können wir ja auch; aber nur jetzt nicht. Wir haben ja keinen Groschen Geld, und der Schweriner Herzog, das ist ein junger Herr, und der will leben und lustig leben, und die Art, die er uns noch mitbringt, die kenne ich.“

Rand hatte Recht, hatte immer Recht, wenn er auf die Vermögensverhältnisse zu reden kam; und Dörläuchting wußte das ganz gut, aber ärgerlich mußte es ihm doch sein, er sagte also verdrießlich:

„Den Besuch können wir nicht ablehnen, wir müssen Anstalten treffen, wir müssen borgen.“

„Ja, Dörläuchting,“ sagte Rand in tiefer Betrübniß, „wer borgt uns? Uns borgt kein Mensch. Sehen Sie, da ist Schultsch mit dem Zwieback...“

„Halt dein Maul, du Esel!“ rief Dörläuchting, und mit Recht sehr ärgerlich, „was kümmert uns Schultsch!“

„Ja, Dörläuchting,“ jagte Rand, klein beigebend, „es ist ja auch man, daß ich davon rede. — Nein,“ sagte er nach einer Weile hinzu, als er an die Trinkgelder dachte, die ihm aus den Fingern gleiten könnten, „nein, zurückweisen können wir Friedrich Franz nicht, denn wie würde uns das anstehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Aviso!

Die gefertigte Firma beehrt sich dem P. T. Publikum zu gefl. Kenntnis zu bringen, daß bei der Firma

Luigi Dejak

Bier- und Weingroßhandlung in Pola

sich unsere Produkte, und zwar:

Opollowein-Lissa, Roth- und Weißwein

in Original-Fässern

sowie auch unsere **Konservenfische** zu mäßigen Preisen am Lager befinden.

Preiskurant und Muster sind bei der Firma gratis erhältlich.

Hochachtungsvoll

Brüder Mardessich

grösste Steuerträger der Insel Lissa.

100



Achtung!

Konkurrenzlos billige Preise!

Reichste Auswahl!

Englische, karierte Sakkoanzüge, Raglans, „Renommée“, feine Ulster und Ueberzieher (kariert, einfarbig, doublé u. gefüttert). — Höchst aparte Fantasiegilets und Schlafröcke, Wetterkrägen, Jgd- und Touristen-Anzüge mit Stehbrust, Knaben- und Kinder-Anzüge in allen Größen von

schneidiger Form und exakter Ausführung.

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Gestützt auf langjährige Fachkenntnisse, die sowohl hinsichtlich der Auswahl des Stoffmaterials als auch hinsichtlich der Solidität und der tadellosen schiken, sowie eleganten Ausführung der Kleider eine vorzügliche Garantie bieten, ist der ergebnis Gefertigte in der angenehmen Lage, infolge des Masseneinkaufes seine Waren um

20 Prozent

billiger als die Konkurrenz liefern zu können. — Für tadellose Arbeit und geschmackvolle Form der Kleider garantiert die bestrenommierte Firma

Arnold Brassers
Nachfolger

Adolf Verschleisser

POLA
Via Sergia 35-55

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

126



ENRICO. PREGEL * POLA

Reichhaltige Auswahl:

in Chinasilber-, Kaiserzinn-, Kupfer-, Bronze-, Majolika-, Leder- und Holz-Waren.

Grosses Lager:

Alpacca-Silberwaren der Berndorfer Metallwarenfabrik, Arthur Krupp, Berndorf, und A. Köhler & Cie, Wien.

Zu Original-Fabrikspreisen.

Stefan Komes

Selchwarengeschäft

in Marburg (Steiermark)

empfiehlt dem P. T. Publikum seine vorzüglichen Erzeugnisse zu billigen Preisen. —

Stets frische Ware.

Namentlich werden empfohlen:

Cervelat, 26 Stück . K 2.—	Extrawurst . . 1 Kg. K 1-60
Große Frankfurter, 13 St. 2.—	Kaisersfleisch . 1 „ „ 1-72
Kleine Frankfurter, 26 St. 2.—	Halsbraten . . 1 „ „ 2.—
Braunschweiger, 1 Kg. K 1-40	Schinken . . 1 „ „ 2.—
Krakauer . . . 1 „ „ 2.—	Rollschulter . 1 „ „ 2.—

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Stefan Komes, Selchermeister

vormals Josef Wurzer.

31

Mehrfach prämiierter Wein-Export

in Pola, Via Besenghi 14

im eigenen Hause

Telephon Nr. 51



Konrad Karl Exner.

Istrianer Riesling, S. Giorgio Blutweine, Opollo rot u. weiß, Lissa- u. Inselweine.

Erstes Wein-Versand-Geschäft

in vollkommenen sicher emballierten Fässern ab Weinkellerei in Pola. — Täglich prompte Lieferungen nach allen Richtungen.